

# Volks- und Anzeigebblatt

für

**Winnenden und seine Umgegend.**

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24kr. — Einrückungsgebühr 1½ kr. die gedruckte Linie, Einsetzungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigeblasses zu adressiren.

**Nr. 91. Sonntag den 16. November 1856.**

## Anzeigen.

**Winnenden.**

**Haus zu vermietben oder zu verkaufen.**

Mein Haus in der Gappelgasse, (das früher Feldschütz Spröder'sche Wohnhaus) mit, oder ohne Garten, habe ich zu vermietben, oder zu verkaufen, und könnte sogleich oder auf nächst Lichtmeß bezogen werden.

Etwaige Liebhaber wollen sich wenden, an  
Heinrich Güge.

**Winnenden.**

## Chocolade-Empfehlung.

Ich erlaube mir, in geneigte Erinnerung zu bringen, daß ich stets sämtliche Sorten

**Banille, Gewürz- & Gesundheits-Chocolade,**

sowie auch **Cacao-Masse** aus der bekannten Fabrik der Herren Gebrüder **Waldhaur** in **Stuttgart** auf Lager halte und bei Abnahme von ganzen und halben Pfund Paketen zu den Fabrikpreisen abgebe.  
Diese Chocolade werden mittelst Dampf-

maschinen nach französischer Art aufs reinlichste zubereitet und zeichnen sich durch ihre vorzügliche Qualität bestens aus.

Indem ich noch bemerke daß Preiscourante zu Diensten stehen, empfehle ich mich zu gefälliger Abnahme.

**Heinrich Mayer.**

**Dypelsböhmer.** Der Unterzeichnete veröffentlicht hiemit, daß in den ersten Tagen dieser Woche, der von mehreren Seiten bestellte, frisch gebrannte Kalk zu beziehen ist.

**H. Weimaier  
Ziegler.**



französischer Senf, frisch angekommen empfiehlt billigt

**A. Sommer.**



**Winnenden.** Ein gut erhaltenes Kinderwägle sucht zu kaufen; wer sagt die Redaction.

**Winnenden.**  
(Geld auszuleihen.)

Es wünscht Jemand 2000 fl. in einem oder mehreren Posten zu 4½ p. Ct. gegen gute Versicherung auszuleihen.

Auskunft ertheilt auf Befragen Herr Lehrer Carl Müller

**Winnenden.** Auf nächst Martini hat weitere 800 fl. gegen gute zweifache Sicherheit auszustellen.

Fabrikant Hägele.

**Winnenden.**

Geld Antrag.

Aus einer Pflugschaft, sind sogleich 250 fl. und 50 fl. gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Pfander.

**Winnenden.** Für 2 Kinder werden Kosthäuser gesucht. Das Nähere ist zu erfahren bei Stiftungspfleger M a d.

**Die Zauberkerzen.**

Es war ein heitrer Augustabend, an welchem der reiche Goldschmid und Juwelier Niese in Berlin mit seiner nachgerade alternden Gattin von einem Spaziergange vor dem Thore nach Hause auf dem Dönhofsplaz zurückkehrte. Mit Wohlgefallen überschauten beide Gatten das stattliche Gebäude, über welches die Dämmerung schon dunkle Tüten goß; doch nahm es sie in etwas Wunder, daß der Glaschrank in welchem fertige Arbeiten aus edlem Metall und werthvollen Steinen zur Schau ausgehängen waren, noch nicht von den Fenstern des Comtoirzimmers entfernt und nach diesem selbst getragen worden war. Schon wollte die Hausherrinn zürnen, da sie des sonst äußerst pünktlichen Dienstmädchens ansichtig wurde, welchem dieses nebst einem Lehrling übertragen worden war, als dieses, aus der

Hausthür rasch auf das Paar zuwendend entschuldigend rief: „Sie mögen mich nur nicht lässig schelten geehrteste Herrschaft, das ich versäumte, den Glaschrank im Hause vor Diebstählen sicher zu stellen. Ich war schon daran, mich diesem Geschäft zu unterziehen, als plötzlich ein Fremder der nach Ihnen fragte, mich an der Ausführung hinderte.“

„Ein Fremder?“ fragte Madame Niese, die in des Mädchens Benehmen etwas Befangenheit entdecken wollte.

„Ein langer, hagrer Mann von etwa vierzig Jahren.“

„Nun? — Und was wollte er?“

„Er sagte, daß er einen Brief an Hr. Niese abzugeben habe.“

„Und hielt dich durch diese Frage bis diesen Augenblick ab, das Versäumte nachzuholen?“ fiel die Frau vom Hause, die sich gern in die Brust warf, ein. — „Gewiß bist du ausgegangen da wir nicht zu Hause waren, kehrtest eben erst zurück, und triffst Gustav, den Burschen, nicht mehr, mit welchem du den Schrank hättest verwahren können. — Ist's nicht so?“

„Wahrhaftig nicht!“ versicherte das Mädchen erhrlich.

„Wie konnte ein Fremder, der uns nicht zu Hause trifft, dich außerdem so lange abhalten, deinen Dienstverrichtungen vorzustehen?“

„Durfte ich es denn wagen, ihn allein im Zimmer zu lassen?“

„Im Zimmer zu lassen? — Hör ich recht? — Du liehest ihn im Zimmer?“

„Nur allein, seit ich sie kommen sah. Ich mußte Sie doch darauf vorbereiten, daß Sie ihn treffen würden.“

„So ist er noch im Zimmer?“ rief Fene wieder zwischen Staunen und Vorwurf; „Unvorsichtige, du liehest einen Fremden ein?“

„Ließ er sich abweisen? — Wohl hundert Male sagte ich ihm, es sei mir verboten. Fremde in der Herrschaft Abwesenheit in ihre Zimmer einzuführen er aber zog seinen Brief hervor und behauptete, er sei kein Fremder.“

„Er sei kein Fremder — ? Nannte er seinen Namen?“ — ? Nannte er seinen Namen?“



„Der würde in dem Briefe verzeichnet sein — meinte er.“

Die Ehegatten sahen sich verwundert und bedeutungsvoll an.

„Wie sieht der Fremde aus?“ fragte die Hausfrau endlich.“

„Ich sagte es schon. Er ist bager etwa vierzig —“

„In der Kleidung — meine ich.“

„Er trägt sich sehr nobel.“

„Nobel — ? — hm! —“

„Aber —“

„Aber ? — —“

„Verzeihen Sie — er will bekannt mit Ihnen sein aber — er gefällt mir nicht.“

„Gefällt dir nicht — ? warum?“

„Sein Auge ist nicht offen und ehrlich, und was mich sehr befremdet hat, ist, daß er — darf ich es sagen, ohne daß Sie zürnen wollen?“

„Nun?“

„Daß er mich fast zwang, ihm den Stiefelknecht zu bringen.“

„Den Stiefelknecht zu bringen? — Ein Fremder?“

„Er sei viel gegangen — sagte er — klagte so lange über seine Hüneraugen, und behauptete so ernsthaft, Sie würden zürnen, wenn ich ihm nicht jede Bequemlichkeit gewähre, die er verlangen werde, bis ich ihm seinen Willen that.“

„So sitzt er in Pantoffeln oben?“

„In Pantoffeln.“

„In Pantoffeln wollte ein Fremder in unserm Hause und empfangen?“ rief die Hausfrau, deren Staunen fast bei jedem Worte des Mädchens wuchs.

„Es muß ein Freund sein“ vermuthete Hr. Niese.

Das Mädchen wiegte bedenklich den Kopf, und sagte, wie für sich: „Mir scheint er Alles eber, als ein Freund.“

Ihre Rede machte einen sonderbaren Eindruck auf die Herrin. Sie sah ihren Gatten bedenklich an und zögerte, ihm nach dem Hause zu folgen.

„Will er denn gar übernachten bei uns?“ fragte sie die Köchin endlich wieder.

„Fast scheint es so.“

„Du wirst es doch nicht dulden, Niese?“ wandte jene sich besorgt an ihren Eheherrn.

„Warum nicht, wenn er ein Freund des Hauses ist?“ gab er zurück.

„Und zählten wir wohl Auswärtige zu unsern Freunden, die zu Fuß einberziehen und das Nacht-Quartier im Gasthof nicht bezahlen können?“

„War von Beiden schon die Rede? — Und wenn es wäre, so — bedenke fein, daß ich sehr oft zu Fuße gehen mußte in früherer Zeit, und — oft nicht einen Groschen hatte, um mir Bier zu kaufen, wenn mich dürstete.“

„Ich dacht' es ja, er nimmt den Schlucker in Schutz, auch ohne ihn zu kennen.“

„Und du brichst ihm den Stab, ohne ihn zu kennen. Wer von uns Beiden handelt christlicher?“

Madame Niese rümpfte die Nase über die Worte des Tadelts, indem sie mit Bedeutung nach dem Mädchen zeigte, das sie dann imponirend fragte: Raucht der Mensch oben etwa Taback, und schwärzt so die Gardinen?“

„Cigarren raucht er“ — versetzte Charlotte kleinlaut.

„Und läßt die Asche auf die gebohnten Dielen fallen!“ fiel die Herrin entrüstet ein, „es ist, als ob ichs säbe. Nein, Niese“ — fuhr sie eifrig gegen den Goldarbeiter fort, „nein wenn Du zugiebst, daß so sch' unsauberer verdächtiger Gast uns überm Halse bleibt die Nacht, so bleibe ich nicht in dem Hause. Ich will meines Lebens sicher und da nicht beherbergt ein, wo Diebsgestüdel nistet.“

Herr Niese mußte lächeln über die reizenden Progressen, welche seiner Gattin Insektiveneifer machte obgleich ihm selbst der Fremde etwas sonderbar erschien, noch ehe er ihn gesehen hatte.

„Gib dich nur zufrieden!“ — tröstete er die Gattin, indem er sie näher nach der Hausthüre führte. „Ist der Fremde das, wofür es sich ausgiebt, ein Freund, so weiß ich, daß dieselben Lippen, mit denen Du jetzt ihn schmähst, ihn bald auf's herzlichste willkommen heißen, und ist er's nicht, so traust Du mir wohl so viel Energie zu, daß ich ihn mit Ernst aus dem Hause weise, wenn er nicht freiwillig gehen sollte und — wenn Du nicht widerspricht.“

„Freiwillig gehen —?“ sagte sie halblaut in zweifelndem Tone, „ein Mensch, der seine Stiefeln auszieht in fremden Häusern und gebohnte Dielen“



schmutzig macht, freiwillig gehen — ? Ich weiß nicht —“

„Darum komm', daß Du es wissen lernst!“

Nur mit Widerstreben folgte Madame dem toleranteren Eheherrn ins Haus, und stieg, gefolgt von dem Dienstmädchen, die Treppe hinauf. Es war schon ziemlich dunkel, jedoch noch eben hell genug, daß die Figur des Fremden genau unterschieden werden konnte, als die Thür geöffnet wurde. Ohne den hinter ihr eintretenden Gemahl noch zu gewahren, trat dieser mit schnellen, aber dennoch imponirenden Schritten auf die Dame zu, und grüßte mit feinem, fast würdevollem Anstand, hatte ein so weißes, feines Chemiset, trug so schwere goldene Perloques auf der theuern Atlasweste, daß sie jetzt fast verlegen wurde, und ihm die gegen ihn ausgesprochenen Beleidigungen fast schon zur Hälfte innerlich abbat.

Fortsetzung folgt.

+ Etwas ganz Unerklärliches — so schreibt die Times — fand vor einiger Zeit auf einer unserer Eisenbahnen statt. Ein Herr und eine Dame saßen sich einander gegenüber. Die Dame hatte ein Stückchen englischen Pflasters auf ihrer Lippe. Nachdem der Wagen durch einen der dunklen Tunnel gekommen war, hatte sich merkwürdiger Weise das Pflaster auf die Lippen des Herrn hinüber begeben.

Das allgemeine Lügen.

Ach leider Gott daß man es sagen muß: Wenn man heut zu Tage zu einer jeden Lüge pfeifen wollte, müßte man den ganzen Tag einen gespitzten Mund machen, man müßte des Gezißes wegen die Ohren zuhalten. Am meisten aber lügen die Leute, wenn sie das Vaterunser beten und an die fünfte Bitte kommen, welche lautet: Herr vergib uns unsre Schulden, wie wir vergeben unsern Schuldnern.

Winnenden, Naturalien-Preise vom 12. November 1856.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft o. der letzten Schrane.	Neue Zufuhr.	Gesammts- Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös-Summe	
	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	fl.	fr.
— Dinkel		783 1/2	783 1/2	768 1/2	15	5709	28
Haber.		217	217	217	6	1094	29

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz, gegen die letzte Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durch- schnitt Preispr. Schfl.		Mittel-Preis per Schfl.		Nchst. Durch- schnitt. Preis per Schfl.		Der Preis ist gestiegen per Schfl.		Der Preis ist gefallen per Schfl.		Bemerkungen
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Dinkel,	7	36	7	26	7	18		2			Gewicht des Dinkels per Scheffel 167 Pfd.
Gerste, 1 Sri.	1	20	1	12	1	6				4	
Waizen, 1 Sri.	2	6	2	4							
Kernen, 1 Schfl.	17	4	17		16	30					
Haber,	5	21	5	11	5	4				18	Dinkel
Roggen, 1 Sri.	1	40	1	36	1	30					Höchst. Niedrft.
Mischling, 1 Sri.	1	45	1	40	1	36					fl. fr.   fl. fr.
Einforn,	—	50	—	48	—	44					8   6 48
Erbsen,	1	44	1	36	—						
Linsen,	1	48	1	40	—						
Welschkorn,	1	44	1	32	1	20					Haber.
Ackerbohnen,	1	52	1	40	1	36				8	fl. fr.   fl. fr.
Wicken,	1	4	—	54	—						6   4 30
Butter 1 Pfund,	—	20	—	19	—					1	
8 Pfund Brod,	—	30fr.	Nach der Brod-Taxtion vom 24. October.								
1 Kreuzerweck 6 Loth											

Redigirt, gedruckt und verlegt von S. Feger. in Winnenden.